

Table with subscription rates for different regions and durations.

Wiener Zeitung.

Redaction: Hauptplatz, im Winkelischen Reugendäude, 1. Etz.

Nro. 270.

Sonntag den 25. November 1866.

XV. Jahrgang.

Zur Situation.

Unter der Ueberschrift: „Officiöse Drohungen“, bringt „Lloyd“ einen Artikel, in dessen Schlussstellen es heißt: Die Schreckbilder der Officiösen flößen uns kein Bangen ein.

Wir wollen nicht prüfen, ob es bloß die thatsächliche Nothwendigkeit sei, welche die Wiener Regierung zum Ausgleich mit Ungarn treibt; aber wir wünschen, daß dies zumeist aus Erkenntniß des Rechts geschehe.

Gegen einen im gestrigen „Don“ enthaltenen gemessenen Passus: „Dekl. gleichwie er fortan auf Niemand eine PreSSION zu üben wünscht.“ — protestirt „Naplo“ heute in nachfolgender Weise: Wer die bisherige lange und stets offene aufrichtige politische Wirksamkeit Deak's kennt, wird es wissen, daß es keinen entschiedeneren Verehrer und jederzeit bereitwilligern Verfechter der Meinungsfreiheit und des ungehinderten Ausdruckes der Ueberzeugung gebe als ihn.

In gewissen Kreisen verbreiteten Gerüchten zufolge, beabsichtigten die Mitglieder der Linken — wie „Hirndot“ berichtet — bei Mitwirkung der in Pest weilenden Jugend ihrem Mitabgeordneten Coloman Ohyghz einen Fackelzug zu bringen, um — wie man sagt — den Fackelzug, mit welchem die Pesther Bürger Deak zu beehren wünschten, zu paralytisiren.

„Bildag“ eröffnet aus der Feder eines unabhängigen hochgestellten Patrioten einen Artikelchluß über das königl. Rescript. Der Artikel beginnt mit den einleitenden Worten: Unsere Aufgabe ist vor Allem, unsere staatl. Existenz aufrecht zu erhalten und zu sichern.

„Bildag“ geht hierauf zu der, die Heeresfrage betreffenden Alinea des Rescriptes über und bemerkt: Zu den Angelegenheiten, auf welche die Regierung die Aufmerksamkeit des Reichstages besonders hinlenkt, gehört auch die Bestimmung der Militärdienstzeit und das Uebereinkommen hinsichtlich der Uebereinstimmung der auf die Heeresergänzung bezüglichen Principien.

„M. Bildag“ geht hierauf zu der, die Heeresfrage betreffenden Alinea des Rescriptes über und bemerkt: Zu den Angelegenheiten, auf welche die Regierung die Aufmerksamkeit des Reichstages besonders hinlenkt, gehört auch die Bestimmung der Militärdienstzeit und das Uebereinkommen hinsichtlich der Uebereinstimmung der auf die Heeresergänzung bezüglichen Principien.

„M. Bildag“ geht hierauf zu der, die Heeresfrage betreffenden Alinea des Rescriptes über und bemerkt: Zu den Angelegenheiten, auf welche die Regierung die Aufmerksamkeit des Reichstages besonders hinlenkt, gehört auch die Bestimmung der Militärdienstzeit und das Uebereinkommen hinsichtlich der Uebereinstimmung der auf die Heeresergänzung bezüglichen Principien.

königliche Rescript, und dafür zu sorgen, ist auch unsere eigene Aufgabe, wenn wir nicht etwa wollen, daß auf Königgrätz ein zweites Mohács folge. Damit ist jedoch nicht gesagt, weder daß der ungarische Reichstag die Recruten nicht votiren würde, noch auch, daß die Heeresergänzung durch Recrutenbewilligung geschehen soll; wie auch nicht, daß das Verfahren bezüglich der Dienstzeit und der Heeresausstellung nothwendig und in Allem bei uns das Gleiche wie in den übrigen Ländern sein werde, und noch weniger, daß wir auf unsern diesfälligen verfassungsmäßigen Einfluß zu verzichten haben, oder daß die diesbezüglichen Gesetze außerhalb des Reichstages zu schaffen seien, oder daß eben ein und dasselbe Gesetz uns und den übrigen Ländern vorgeschrieben werden würde.

P. C. West, 23. November.

Wie wir bereits im Vorhinein angezeigt, hielt die Linke des Abgeordnetenhauses gestern Vormittags 10 Uhr eine mehrstündige Conferenz, deren Verlauf wir nach den Aufzeichnungen unseres Berichterstatters in nachfolgendem skizziren:

Den einen der Hauptgegenstände der Conferenz bildete die Wahl einer zu Sonderconferenzen der Partei geeigneten Club-Localität. Das in dieser Angelegenheit entsendete Comité erstattete seinen Bericht dahin: daß die im 1. Stockwerke des Hotels „zum Palatin“ befindlichen Localitäten zu obgenanntem Zwecke am geeignetsten wären.

Des Weiteren geschah auch der Gründung eines gemeinsamen Clubs, an welchem sämmtliche Abgeordneten sich beteiligen könnten, Erwähnung. Das Zustandekommen eines solchen Clubs wurde allseitig gebilligt, ja selbst die Nothwendigkeit der Adaptirung eines derartigen gemeinsamen Zusammenkunftsortes gebührend betont.

Hierauf gelangte das am 19. November verlesene königl. Rescript zur Sprache. Obwohl nun die diesbezüglich eröffnete Discussion noch nicht zum Abschlusse gelangte, und so weit wir wissen, in den nächsten Tagen fortgesetzt wird, so ergab sich doch bisher schon im Verlaufe der ziemlich einhelligen und conformen Discussion: daß die Partei es nicht an Plage findet, in die detaillirte Erörterung jenes Theiles des Rescriptes, welcher auf das Elaborat des Fünfzehner-Subcomit'es Bezug nimmt, einzugehen, da jenes Elaborat selbst in der Siebenundsechziger-Commission noch nicht verhandelt, geschweige denn einer landstättlichen Verathung unterzogen wurde.

Im Verlaufe der Discussion erlangte auch der mehrfach ausgesprochene Wunsch einen entschiedenen Ausdruck, daß eine neuere Adresse mit der Bitte um vollständige Herstellung der Verfassung Seiner Majestät in Entgegnung auf das Rescript unterbreitet werde. Ja, es erfolgte selbst dahin lautende Kundgebungen, daß die Siebenundsechziger-Commission ihre Thätigkeit bis zur vollständigen Restitution nicht fortsetzen könne, da in dem Rescripte die wesentlichsten Erfordernisse der Verfassung verweigert wurden, und auf solch einer Basis weitere Entwürfe und fernere Thätigkeit überhaupt nicht zum Ziele führen könnten. Doch, wie gesagt, nehmen die Verathungen hierüber noch ihren Fortgang.

Was den hiesigen Journalen ist es „Lloyd“ allein, welcher an das Resultat der obigen Conferenz eine kritische Bemerkung knüpft.

Aus diesem Verhalten der Linken dürfen wir ferner schließen, — sagt „Lloyd“ — was auch wirklich verlautet, — daß sie die Fortsetzung der Verathungen der Siebenundsechziger-Commission so lange nicht zugeben will, bis nicht das verantwortliche Ministerium ernannt sein wird. Diese Ansicht kann um so sicherer auf die ungeheilte Unterstützung der Partei rechnen, je weniger sich nunmehr schon leugnen läßt, daß die Urheber des Minoritätsvorschlages des Fünfzehner-Subcomit'es jetzt selber nicht mehr an ihrem Separatvotum festhalten.

Heute Vormittags 12 Uhr hält das Abgeordnetenhause eine Sitzung, diesem Umstande zufolge findet die Conferenz der Deakpartei erst morgen Samstag, Vormittag 10 Uhr im „Europa“-Saale statt.

Se. Excellenz der Hofkanzler Georg von Majláth kehrt mit dem heutigen Schnellzuge nach Wien zurück.

Wien, 23. November.

Es ist fast zur Thatsache geworden, schreibt die „Wien. Abend.“, den Herrn Minister des Auswärtigen täglich mit einem neuen Programm für die äußere oder innere Politik anzustatten, welches regelmäßig nur der Phantasie des betreffenden Blattes seinen Ursprung verdankt. Ein heute in der „Presse“ veröffentlichtes „Programm“ des Freiherrn v. West ist ebenfalls in diese Kategorie einzureihen und dürfte nicht einmal den Vorzug einer geschickten Erfindung in Anspruch nehmen können.

Johnson und das Heer.

Der Präsident Johnson ist zwar, wie wir bereits früher hervorgehoben seiner Zeit von der republikanischen (radicalen) Partei in den Vereinigten Staaten Nordamerica's zum Vicepräsidenten gewählt worden, hat aber, seit er nach Lincoln's Tode Präsident geworden, wenig Neigung gezeigt, sich von seiner Partei als ein bloßes gefügiges Werkzeug gebrauchen zu lassen.

Im Gegentheil, er hat durch sein gegen mehrere Gegenwürfe des Congresses eingelegtes Veto bewiesen, daß ihm die Rücksichten auf das Vaterland, daß ihm die Rücksichten auf Recht und Billigkeit höher gehen, als die Rücksichten auf die Interessen derjenigen Partei, die jetzt nach Beendigung des Bürgerkrieges doch nicht Frieden und Versöhnung will, sondern nach schrankenloser Ausbeutung des Sieges trachtet.

War deshalb das Verhältniß zwischen dem aus einer radicalen Mehrheit von Stimmen bestehenden Congress und dem Präsidenten bisher schon ein sehr gereiztes, so wird dasselbe nunmehr ein noch feindseligeres werden, seit bei den jetzigen Wahlen für den Congress die Republikaner (Radicalen) in den meisten Staaten den Sieg davongetragen haben über die Democraten (Conserativen). Den neuesten Nachrichten zufolge ist sogar in New-York die Wahl zu Ungunsten des Präsidenten und seiner Politik ausgefallen.

Werden nun künftig bei wichtigen Maßnahmen, die auf Unterdrückung und Ausbeutung des Südens hinausgehen, die Radicalen über zwei Drittel der Stimmen gebieten und dadurch das Veto des Präsidenten illusorisch machen können und wollen? Und wenn das der Fall, was wird da Johnson thun? Wird er dem Drängen der republikanischen Partei willens nachgeben und dadurch vielleicht den Keim zu einem neuen Bürgerkriege legen oder wird er fortfahren den Süden zu schützen und der Despotie der Parteidirection wie bisher entgegenzutreten, selbst auf die Gefahr hin, bei dem höchsten Gerichtshofe des Landes in Anklagezustand versetzt zu werden?

Die nächste Zeit wird Antwort auf diese Frage geben. Was uns jetzt zumeist an dem Parteihader in den Vereinigten Staaten interessiert, das ist die Berechnung der Streitkräfte, die jede Seite bei dem bevorstehenden Kampfe ins Feld zu führen gedenkt. Namentlich sind es hier wieder die Vorstellungen über die Macht des Präsidenten, die in den Reden der Radicalen zu Tage treten.

Wie nun — so fragen bedenktlich die Republikaner — wenn Heer und Flotte auf die Seite des Präsidenten treten? Wie wenn er mit Hilfe des Heeres und unter dem lauten Jubelrufe des Südens und seiner Anhänger im Norden die Beschlüsse und Anklagen des Congresses ignorirt, zumal ein ähnlicher Vorgang schon in den Vereinigten Staaten dagewesen ist? Zwar meint der radicale General Butler, daß das Heer vor dem Willen des Volkes verschwinden werde, „wie Spinnweben vor der Morgenröthe“; aber seine Parteigenossen scheinen doch nicht ganz dieser Ansicht zu sein. Das Landheer als ein Heer von Soldaten ist nämlich bisher in Nordamerica niemals sonderlich geachtet worden; jetzt plötzlich aber werden diese Soldaten als tapfere Vaterlandverteidiger auf Schritt und Tritt von den Radicalen begrüßt und seit, daß man doch wohl nicht umhin kann, dahinter die „Absicht“ zu merken. Fürchtet man wirklich, daß der Präsident mit dem Plane umgeht, sich für den äußersten Nothfall des Heeres zum Schutze gegen den Congress zu bedienen? Fürchtet man wirklich, daß das Heer unbedingt den Befehlen des Präsidenten Folge leisten werde?

Sei dem indef, wie ihm wolle, als Thatsache haben wir zu constatiren, daß man in die politischen Berechnungen jenseit des Atlantischen Oceans einen Factor aufgenommen hat, den man früher nicht kannte und beachtete, nämlich das stehende Heer, das in seiner jetzigen Stärke der Krieg erst ins Leben gerufen hat und das bei der feindseligen Haltung, die man im Norden gegen den Süden einnimmt, vollständig unentbehrlich geworden ist.

Ja noch mehr, die gegenwärtige Regierung der Vereinigten Staaten, namentlich der Minister Seward, scheint ernstlich eine Politik im Sinne der Monroe-Doctrin, d. h. eine aggressive auswärtige Politik einschlagen zu wollen, — wäre es auch nur, um dadurch auf die Stimmung im eigenen Lande einzuwirken. Wird da nicht, wenn Conflict mit Canada oder Mexico ausbrechen sollten, eine Verstärkung der Kriegsbereitschaft von selbst geboten erscheinen?

Man spricht heute so viel von Abschaffung der stehenden Heere in den europäischen Monarchien: hier ist die Antwort des republikanischen America's!

Das Hoflager in Compiègne.

Compiègne, 16. November.

Als der kaiserliche Hof Dienstag um 4 Uhr Abends hier eintraf, wurden die Majestäten auf dem Eisenbahnhofe, der militärisch besetzt worden war, von dem Hofbeamten begrüßt. Der Kaiser trug einen schwarzen Paletot und graue Hosen, die Kaiserin trug einen schwarzen Spitzenhut, einen blauen Mantel (das Man ist schwarzlich ihre Lieblingsfarbe) und ein schwarzes Kleid; in der Hand hielt sie einen Weichenstrauß. Die Weichen spielten bei ihrer Vermählung eine gewisse Rolle, und abgesehen davon, daß diese Blumen überhaupt die der Napoleoniden sind, wie die Lilien die der alten Könige von Frankreich, so mag sie schon dieserhalb eine besondere Vorliebe für dieselben haben. Die Kaiserin hat seit dem 5. Mai das 40. Lebensjahr überschritten, aber zum wenigsten für die, welche sie nur in der Deffentlichkeit

sehen, ist sie noch immer die schöne Frau, die einst das Herz des Herrschers von Frankreich zu gewinnen wusste. Der Kaiser sah heiter aus. Die zweistündige Eisenbahnfahrt hatte seinem Gesichte einige Frische gegeben, und was den kaiserlichen Prinzen anbelangt, der eine etwas phantastische Kleidung trug, so blickte er ganz keck in die Welt hinein und machte einen guten Eindruck, wenn auch sein ganzes Auftreten etwas Erzwungenes, Affectiertes hat. Dieses ist aber auch natürlich, da man ihn schon in der Wiege von der Würde seiner hohen Stellung zu überzeugen suchte. Man sagt so oft in Frankreich: „N'y a plus d'enfants.“ Die kaiserliche Prinz war ebenfalls nie ein Kind und paßt daher ganz für die neue Generation, die seit 18 Jahren harranzugibt. Der Empfang, welcher der kaiserlichen Familie seitens der Compagnie zu Thul wurde, war ein beglücktes, wie sich dieses von selbst versteht. Beinahe Alles in dieser Stadt ist Hoflieferant, und was nicht Hoflieferant ist, hat doch Hoflieferanten zu Verwandten. Der Mittwoch, der erste Tag, wo Ihre Majestäten in Compagnie verweilten, verlief ziemlich ruhig. Donnerstag war aber ein Hauptfesttag. Man feierte den Namenstag der Kaiserin. Die Artillerie der Nationalgarde (Compagnie Nationalgarde hat nämlich noch Kanonen, während man die Pariser Nationalgarde dieselben als zu gefährliches Spielzeug schon längst weggenommen hat) feuerte zum Morgengang 21 Kanonenschüsse ab. Trotz der Feier des Tages fand eine Sitzung der Commission, die mit der Reorganisation der Armee betraut ist, statt. Prinz Napoleon war deshalb von Paris herübergekommen. Er bemühte sich diese Gelegenheit, um seiner Cousine, der Kaiserin, seine Glückwünsche darzubringen. Die Sitzung der Commission währte über zwei Stunden. In den kaiserlichen Vorzimmern hieß es, sie sei sehr nützlich ausgefallen. Die Anführer, welche der Prinz Napoleon einwickelte, sollen den alten Marschällen und Generalen, die mit wenigen Ausnahmen nur Handegen sind, nicht besonders gefallen haben. Sie meinen, es sei genug, wenn man eine Masse Truppen hätte, um wichtig darauf losgehen zu können. Nach der Sitzung war Familienfrühstück, an dem auch Prinz Napoleon theilnahm und dann allgemeiner Empfang oder vielmehr allgemeine Uebereichung von Blumensträußen. Die Kaiserin empfing deren wohl an 400 bis 500; darunter befanden sich viele von so colossaler Größe, daß sie in Körben hingetragen werden mußten. Der Kaiser, der dem Empfang anwohnte, war in General-Uniform, die Kaiserin war ganz in ihrer Lieblingsfarbe (das Blau steht den Prinzen bekanntlich sehr gut) gekleidet und der kaiserliche Prinz trug Corporals Uniform. Hierauf stellten sich die Nationalgardien und die Compagnie und dann die Gardejäger zu Pferde mit ihrem Obern, nämlich alle mit Blumen und Straußen ein. Die Officiere der Gardejäger zu Fuß erschienen hierauf vor Ihren Majestäten und dann die Haltenweiber von Compagnie. Eine derselben, Mademoiselle Eugénie Signon, hielt eine Ansprache an die Kaiserin, welche in sehr hübschen Worten dankte. Die Ansprache der jungen Eugénie war auch eine sehr schmeichelechte; sie lautete: „Madame! Wir danken auf achtungsvolle Weise Eurer Majestät für die ausgezeichnete Gast, die Sie uns erwiesen, indem Sie jedes Jahr bei Gelegenheit des nämlichen Festes die unterthänigste Darbringung unserer tiefsten Dankbarkeit darzunehmen geruhen. Während unserer langen Winterabende, Madame, erzählen wir gerne die Handlungen müthiger Aufopferung wieder, welche Eurer Majestät den Bewohnern der „großen Varnierigen Schwester“ erwirzen haben. In unseren Regionen findet sich oft der gesegnete Name Ihrer

Majestät neben dem Bianca's von Castilien, welche auch die Wohlthäterin dieser Gegend war. Möge Sie, Madame, der Himmel lange unserer Liebe erhalten und dem Kaiser und dem kaiserlichen Prinzen lange und gloriöse Jahre bewilligen!“ Abends war großes Diner im Schlosse, zu dem die Behörden von Compagnie geladen waren. Hierauf Empfang und Feuerwerk; letzteres wurde um 9 Uhr abgebrannt. Den Compagnieen hatte man gestattet, dem Feuerwerke anzuhören, zu dem der Kaiser durch höchstehendes Abbrechen einer Rakete das Signal gab. Als der Kaiser und die Kaiserin auf der Terrasse erschienen, erdröhnten die Lüfte von formidablen „Vivos“. Dieselben wurden aber womöglich noch stürmischer, als der Kaiser Befehl gab, das Publicum, welches bisher durch Soldaten in respectvoller Ferne gehalten worden war, ganz nahe heranzulassen. Der Männergesangs-Verein von Compagnie trug nach dem Feuerwerk einige Stücke vor, davon eines, welches „Napoleon III.“ betitelt war. Der Kaiser blieb bis Mitternacht im Festsaal; er schied jedoch des Guten zu viel gethan zu haben, denn er konnte heute des Tages, welche im Walde von Vauque stattfand, nicht anwohnen. (R. 3.)

### Paris, 22. November.

Die „France“ sagt: Die Ankunft des Generals Castellano und die Haltung der Vereinigten Staaten haben die ursprünglichen Entschlüsse des Kaisers Maximilian geändert. Das Zusammenreffen dieser doppelten Thatsache ließ ihm die Sachlage tief verändert erscheinen. Kaiser Maximilian hat von heute an 22. October erfolgten Besuche dem Marschall Bazaine die Regierungsgewalt anvertraut.

Die „France“ fügt hinzu: Angesichts dieser Nachrichten, deren Quelle nicht verdächtig, ist es gestattet, die Abreise des Kaisers Maximilian nach Europa als wahrscheinlich und vielleicht als jetzt schon erfolgt, zu betrachten.

Madrid, 22. November. Die Königin Isabella hat beschlossen, dem Könige von Portugal in den ersten Tagen des Monats December in Lissabon einen Besuch abzustatten.

### Tagessneidigkeiten.

Arab, 24. November. Der Ausschuss des rader Landwirtschafts-Vereins hat in seiner jüngst abgehaltenen Sitzung dem verdienstvollen Verfasser des seiner Zeit auch von uns besprochenen Werkes: „Anleitung zur rationellen Tabakkultur etc.“ Herrn L. L. Finanzrat und Tabak-Sinck-Inspector Johann Wandl, einstimmig zum Ehrenmitglied dieses Vereins erwählt. — Gewiss hat der Verein durch die Auszeichnung, welche er dem wohlverdienten Manne angedeihen ließ, nur sich selbst geehrt.

Am 22. d. M. fand im Steinigen Caffeehaus bei freiem Eintritt eine musikalische Soirée statt. Das löbl. Regiments-Commando des hier stationirten Kaiser-Regiments hatte die besondere Freundlichkeit, die Regimentscapelle beizustellen, um dem Publicum Gelegenheit zu bieten, der vorzüglichen Leistungen derselben sich erfreuen zu können. Die Capelle, mit Streichinstrumenten versehen, erzielte unter preiswürdiger Leitung ihres in der musikalischen Welt eines ehrenvollen Rufes sich erfreuenden Capellmeisters, Herrn Dörner, eine Reihe der interessantesten Musikstücke und bewährte durch die Präcision im Vortrage, so wie durch die Feinheit ihrer Ausführung ihren altbewährten guten Ruf. — Von den zum Vor-

trag gebrachten Nummern wollen wir die mit eben so viel Schwung als Zartheit vorgebrachte prachtvolle Duette „t u r e z u d e r O p e r „Stradella“, ein großes, sinnig zusammengesetztes Potpourri und die Variationen für das Clarinet ganz besonders hervorheben. In den letzteren lernten wir in einem Mitglied der Capelle einen Künstler kennen und schätzen, welcher sein schwieriges Instrument mit einer wahren Meisterschaft zu behandeln und ihm die hinreichendsten Töne zu entlocken versteht. Sämmtlicher Beifall lohete den trefflichen Künstler — dessen Name leider nicht bekannt wurde — für seine wahrhaft schöne Leistung. — Die gedungenen Localitäten des genannten Caffeehauses waren von einem eben so zahlreichen als gewählten Auditorium aus dem Militär- und Civilstande überfüllt, das den Leistungen der wackeren Capelle mit Aufmerksamkeit folgte und es auch an reichem, verdientem Beifall nicht fehlen ließ. — Schließlich sei noch erwähnt, daß der Capellmeister Herr Dörner sich seinerseits redig bemühte, durch eine zuvorkommende, höfliche und was nicht außer Acht gelassen werden kann — billige Bedienung die Zufriedenheit seiner überaus zahlreichen Gäste zu erwerben, was ihm auch gelangen sein dürfte. —

Nächsten Mittwoch, den 23. d. M. kommen zum Benefice des freiburger, vielbeschäftigten Sängers Herrn Dalnoff die beiden reizenden Operetten n. z.: „Choufleur u r o t t h o m l e z z“ (Herr Choufleur wird zu Hause sein) von Offenbach, und „Blotte Barbe“ von Suppé zur Aufführung. In Beiden hat der Beneficiant Hauptrollen, und was so neuerdings Gelegenheit haben, durch seine anerkannten Leistungen im Operettensange das Publicum zu unterhalten. Wir empfehlen demnach diese Vorstellung der eingehenden Beachtung der Theaterfreunde.

Die kön. ungarische Hofkapelle hat den Supplenten am kön. Obergymnasium zu Freiburg Ignaz Baranovsky zum wirklichen Lehrer an derselben beurlaubt.

(Fackelzug und Serenade für Straßmayer.) Aus Eger am 20. d. M. schreibt man dem „Bamberger“: Gestern Abends kurz vor 8 Uhr bewegte sich vom Reichsademiralgelände durch die Fleischhackerstraße des in Strömen herabstießenden Regens eine lange Reihe von Fackelträgern durch die Kopf an Kopf dicht gedrängte Zuschauermenge. An der Spitze des Zuges wurden von Studierenden Nationalhymnen getragen, ebenso in der Mitte des Zuges, wo sich die Civilmusikanten und die Sängerkorps befanden. Vor dem Hotel „Kaiser“, dem Hofquartier des Bischofs Strokmayer, formirte sich der Zug in ein angenehmes Rechteck mit bengalischer Beleuchtung auf zwei Seiten und dem Musikcorps und den Sängern in der Mitte. Diese letzteren führten im Vereine drei sehr gelungene Chöre auf. Nach dem dritten erschien Es. Gzerung auf dem offenen Balkon und dankte in wenigen aber warmen und herzlichen Worten für die ihm gebrachte Ovation. Einmüthig nicht endenwollende Juvot begleiteten ihn, als er sich zurückzog, worauf sich der Zug unter Musikklängen und Absingen des Liedes „Lepz nass domovina“ durch die lange Gasse und über den Marktplatz wieder in Bewegung setzte, um vor dem Magistralgebäude wieder Halt zu machen und den Vätern der Stadt, die in ihrer letzten Sitzung für die südöstliche Universität im Namen der Stadt Eger ebenfalls 50,000 fl. gezeichnet hatten, ein dreimaliges Juvot zu bringen. Hierauf bewegte sich der Zug unter den Klängen des „Jos Irvataka ni propala“ auf den Festungsplatz, wo die Fackeln verlöscht wurden und alles unter dem

## Scenilleton.

### Das Schatzkästlein.

Eine dänische Criminalgeschichte nach actenmäßigen Quellen von Hermann Ledebanz.

#### VIII.

Sebastian's ferneres Schicksal und Ende.

#### 1.

Es war gewiß eine höchst eigenthümliche Scene, Sebastian allein mit dem in seinem Blute schwimmenden Getödeten, umgeben von Gold und Silber, ohne daß er doch für sich selbst auch nur das Mindeste begehrte hätte, und draußen das Getümmel und Gejubilium lustiger Matrosen und die rauschende Tanzmusik ihrer Gelage.

Sebastian sagte sich jedoch bald und im Gedanken an die entsehligen Matrosen, deren Zeuge er auf dem „Dannebrog“ gewesen war, schien ihm das Gegenwärtige gering zu sein. Man geht es sich als Mann zu zeigen und, umweirt von den nicht gewollten unerwarteten Konsequenzen seines Planes, beschloß er zu dem Zwecke, zu welchem er angefangen, auch zu vollenden.

Den juchendsten Schmerz fühlte er bei dem Gedanken, daß seine Zukunft durch das Geschehene wahrscheinlich für immer verdunkelt sei, daß der Flecken des Todtschlags nicht abwaschen sein werde und für immer ein unübersteigliches Hinderniß zwischen ihm und der als eine himmlische Verheißung bilden würde, um derenwillen er alle seine abenteuerlichen Fahrten unternommen hatte. Aber auch diese düsternen melancholischen Gedanken überwand sein fröhlicher Sinn bald oder bemühte sich doch, sie zu überwinden. „War ich nicht im Recht? War er nicht ein Räuber, erstie ich ihn einfach der Obzigtkeit an, oder war ich nicht zur Selbsthilfe genöthigt wegen des ungerechten Geizes, das Strandgut dem wahren Eigenthümer entreißt und es ungerechten, rohen, habgierigen Beamten überantwortet? Hatte ich nicht recht, nach der Bekanntheit, die ich mit den Wächtern und Handhabern des sog. Geizes gemacht hatte, ihnen jedes Vertrauen zu entziehen und nur auf eigene Kraft, Muth und Entschlossenheit zu bauen? Und nun Kran? Wollte er mich nicht zum zweiten Mal, treulos das getrossene Uebereinkommen brechend ermorden und neues schändliches Verbrechen zu dem alten häufen? War es nicht Nothwehr, als ich ihn erfaßte, ha, weder nach göttlichen, noch nach menschlichen Gesetzen wird man mich deshalb verurtheilen können! Frei wird man mich sprechen müssen, die Gerichte sowohl als der König, wenn

ihnen das Herz auf der rechten Stelle sitzt, und eine Zukunft voll Ehre und — Liebe wird Gott für mich aufbewahrt haben.“

So dachte er und fühlte sich nicht wenig beruhigt, war jedoch zugleich entschlossen, sich nicht allzu vertrauensfroh der Obzigtkeit zu überlassen, sondern zuerst das Eigenthum der Familie Kohre in Sicherheit zu bringen, damit nicht die Strandbeamten von Ahdal von neuem ihre Krallen danach ausstrecken könnten.

Er füllte daher nun ruhig das Schmuckkästchen mit Goldstücken, schloß es dann zu und wickelte es in ein leinwand Tuch, welches er vorfand. Dann hob er die Leiche Krans vom Fußboden, wo sie in ihrem Blute schwamm, auf und legte sie so säuberlich als möglich auf das im Nebenzimmer befindliche Bett. Die Geldstücke und Schmuckstücke des alten Wuchers und Weizhaffes schloß und hob er darauf zu und legte die Schlüssel bei Seite, damit nicht zufällig Entdringende sich etwas der Schätze aneignen könnten.

Dann setzte er sich an Krans Schreibtisch nieder und schrieb, so gut er sich auf diese Kunst verstand, auf ein Stück Papier:

„Rein Räuber oder Mörder ist hier gewesen, nur einer der Gerechtigkeit lobte und Alles wagte, ohne für sich selbst einen Vortheil erlangen zu wollen. Aus Nothwehr tödtete er unvorsätzlich den Kran, einem treulosen Angriff derselben mußte er zuvorkommen und wider seinen Wunsch ward der Stoß tödtlich.“

Unbehelligt, da das Haus die ganze Nacht offen stand, kam Sebastian auf die Straße und bei seinem ruhigen Gange erweckte er trotz des Rüstens, das er unter dem Arm trug, keinen Verdacht. Die Nachtwächter hielten ihn wahrscheinlich für einen Seemann, der sich mit seiner geringen Habe an Bord eines Schiffes begeben oder auch, so eben mit einem Schiffe angekommen, ein Logis in der Stadt aufsuchen wollte.

Der Morgen graute, als er auf dem Felde vor der Stadt ankam, wo er sich inmitten eines dichten Schlehborngebüschs einen sicheren Schlupfwinkel anderschen hatte und wo er seine andere Tracht verborgen hatte.

Mit seinem blutigen Dolch grub er ein Loch, worin er das Kästchen stellte und es mit Erde zudeckte. Dann zog er seine blutigen Kleider aus, zog die reinen an und legte sich ermüdet hin, um auszuschlafen. Mit den blutigen Kleidern deckte er sich zu und schlief dann so ruhig wie immer, bis er gestirbt erwachte, als die Sonne bereits hoch am Himmel stand.

#### 2.

Als er nun seine Lage überdachte, ward es ihm doch sehr schwer um's Herz. Er begriff, daß der Mord, sobald

er entdeckt würde, auch die damals mangelhafte Polizei demachen in Bewegung setzen möchte, daß es ihm schwer sein würde, als Fremder unbehelligt ein Unterkommen zu finden, und noch schwerer, von der Insel Seeland mit einem Schiffe nach Norwegen zu entkommen, am allerwenigsten, wenn er den durch seine ungewisse Schwere nur zu leicht verathenden Schatz mit sich führen wollte.

So nah am Ziele ergriff ihn Muth und Verzweiflung, zumal da er auch von Hunger und Durst gequält wurde. Endlich entschloß er sich, in die Stadt zu gehen und sein zweites Logis aufzusuchen, indem er vorzugehen dachte, daß er die Nacht durch getrunz und geschwänzt habe. Er trat an einen Bach, um sich zu spülen, dann er fürchtete, die Spuren dieser Nacht müßten sich auf seinem Gesichte abzeichnen und ihn sofort verrathen. In der That fand er einen Blutstropfen auf seiner Stirn, den er schauernd eifrig abwusch.

Dann ging er langsam nach der Stadt und fühlte sein Herz laut klopfen, als er durchs Thor schritt.

Sein Herbergswater maß ihn mit misstrauischen Blicken und fragte ihn, wo er gewesen sei. Seine Antwort, daß er gelangt, daß er dann beauftragt auf der Straße übernachtet habe, schien dem Wirth wahrscheinlich. Als jedoch Sebastian einen seiner vom Commandant Höltsfeld erhaltenen Decaten hervorholte und ihn zu wechseln bat, faßte der Wirth ersten Verdacht, ohne sich doch etwas merken zu lassen. Der Mord war bereits früh Morgens entdeckt worden, eine Laufmadde pflegte nämlich Morgens 5 Uhr dem Kran in seiner Küche Bier zu kochen und hatte deshalb einen Schlüssel zu der Wohnung. Zu ihrem Entsetzen hatte sie ihren Herrn tod im Bette gefunden und den Fußboden seines Wechselcomptoirs so wie die Weißstrome voll Blut.

Sie hatte die Nachbarn herbeigerufen und diese hatten sofort Polizei herbei, welche die Wohnung und die Leiche bewachte. Der Polizeioberste traf sofort alle demüthigen Maßregeln, um des Mörders habhaft zu werden. Durch den schlicht mit häuslicher Schrift unorthographisch geschriebenen, übrigens räthselhaften Zettel brachte Seb seine entsetzten Verfolger selbst so weit auf die Spur, daß sie schloffen, der Mörder sei eine den niederen Ständen angehörige Person. Da der Mörder zu Kran früher in irgendeiner Beziehung gestanden haben mußte, so schloß man, daß er ein Fremder in der Stadt sei und wahrscheinlich aus der Gegend, wo Kran sich früher aufgehalten hatte. Auch unter den Festungs- oder Korrangehangenen war der Mord sofort bekannt geworden und der alte Mitgefangene Schreiber Hans von Hörning hatte sofort ausgerufen: „Das hat Sebastian gethan.“

(Schluß folgt.)

Schul  
das  
im  
Tun  
Tage  
Spem  
je  
croati  
als  
der  
triare  
1864  
jubdur  
fratio  
Sande  
nange  
La  
brach  
antre  
Wien  
auf  
mit  
komm  
Brie  
Kais  
patte  
tergel  
eigeb  
ligen  
ein  
hurch  
und  
Cent  
wäher  
ferte  
beigut  
entst  
Es  
in  
den  
das  
die  
die  
es  
Aufw  
impor  
Victor  
waret  
70  
lesse  
Augen  
den  
vanc  
gen  
schäfte  
mehr  
erkenn  
eignet  
verkeh  
des  
der  
niel  
Dred  
ersch  
für  
sich  
zu  
Ange  
gegen  
ernehm  
aufmer  
nämlich  
lungen  
fer  
Ue  
iz,  
den  
200,00  
mäßige  
den  
Quant  
wesent  
verhält  
L.,  
C.  
Säfer,  
menge  
nächst  
Bereit  
der  
Gestalt  
Unwah  
leichtig  
den  
an  
Ue  
Märch  
In  
den

die mit eben so viel  
schonste Duver  
pbes, sinnig zusam  
variationen für  
n. In den Gegre  
Kapelle: einen künstl  
nietiges Instrumet  
bela und ihm die  
Stürmischer Ver  
dessen Name uns  
den wahrhaft selene  
den des genannten  
ahlreichen als ge  
und Grollstunde  
beten Kapelle mit  
reichen, verdienten  
sei noch erwähnt,  
selbstredig  
böfliche und  
fann - billige  
zahlreichen Gän  
kommen zum  
Sängers Herrn  
Choudour  
auf sein) von  
pops zur Auffü  
ntrollen, und wird  
eine anerkannt gu  
blum zu unter  
stellung der einge

hat den Supplen  
Gyngar Bara  
hohen Verhänkn  
für Der o  
Gedr man ein  
Uhr bedegte sich  
Schäfergasse weg  
eine lange Reihe  
dicht gedrängte  
wurden von  
sajo in der Mitte  
das Sängers  
bsteigquartier des  
Bog in ein unge  
auf zwei Gr  
der Mitte.  
sehr gelungene  
2. Ggellanz auf  
aber wozum  
Donation. Ein  
ihn, als ee  
Musklingen und  
naa durch die  
in Bewegung  
die halt zu ma  
lyten Sitzung  
der Stadt Agrau  
dreimaliges Foto  
unter den Klän  
den Besuiter  
alt unter dem

hafte Polizei der  
schwer sein  
kommen zu sta  
land mit einem  
altwennigern  
re nur zu leicht

und Verzweif  
Durst gequäl  
Stadt zu gehn  
er vorzugehen  
und geschwärm  
Spiegeln, dem  
mühten sich auf  
erzählen. In der  
Stirn, den er

und fühlte sein  
anischen Blick  
Antwort, das  
trauche überach  
jedoeh Seb  
erhaltenen Du  
achte der Wirt  
erken zu lassen  
indert worden,  
Uß dem Arän  
deshalb einen  
legen hatte se  
Fußboden sei  
voll Blut.

nd diese hokent  
und die Leide  
alle denbaren  
werden. Durch  
täflich geschrie  
Seb seine enem  
tur, hoff sic  
Ständen ange  
iger in legere  
schloß man,  
wahrscheinlich  
gehalten hatte.  
geuen war der  
Mitgelangene  
ausgerufen:

die mit eben so viel  
schonste Duver  
pbes, sinnig zusam  
variationen für  
n. In den Gegre  
Kapelle: einen künstl  
nietiges Instrumet  
bela und ihm die  
Stürmischer Ver  
dessen Name uns  
den wahrhaft selene  
den des genannten  
ahlreichen als ge  
und Grollstunde  
beten Kapelle mit  
reichen, verdienten  
sei noch erwähnt,  
selbstredig  
böfliche und  
fann - billige  
zahlreichen Gän  
kommen zum  
Sängers Herrn  
Choudour  
auf sein) von  
pops zur Auffü  
ntrollen, und wird  
eine anerkannt gu  
blum zu unter  
stellung der einge

die mit eben so viel  
schonste Duver  
pbes, sinnig zusam  
variationen für  
n. In den Gegre  
Kapelle: einen künstl  
nietiges Instrumet  
bela und ihm die  
Stürmischer Ver  
dessen Name uns  
den wahrhaft selene  
den des genannten  
ahlreichen als ge  
und Grollstunde  
beten Kapelle mit  
reichen, verdienten  
sei noch erwähnt,  
selbstredig  
böfliche und  
fann - billige  
zahlreichen Gän  
kommen zum  
Sängers Herrn  
Choudour  
auf sein) von  
pops zur Auffü  
ntrollen, und wird  
eine anerkannt gu  
blum zu unter  
stellung der einge

Schüge des Regendaches dem trauten Ofen zufließt. Schade,  
daß diese Donation nicht vom Wetter begünstigt war. Heute  
im Laufe des Vormittags begab sich eine Deputation von  
Juristen zu Sr. Excellenz, um im Namen der studierenden  
Jugend den Dank für die hochherzige und großmüthige  
Spende auszudrücken.

Die Beschlüsse des serbischen Congresses  
Die Meldung, daß die croatisch-slavon. Hofkanzlei dem  
croatischen Landtage die Beschlüsse des serbischen Congresses  
als Regierungsgrundlage überreichen werde, redacirt sich nach  
der „Tem. 3.“ darauf, daß die Hofkanzlei von dem Pa  
triarchen die Beschlüsse des serbischen Congresses vom Jahre  
1864, betreffend die Systemisirung des Personal- und Be  
soldungsstandes bei der serbischen Nationalfonds-Admini  
stration in Carlowitz, abverlangte, um über Antrag der  
Fondsverwaltung das Nöthige zur Systemisirung eines Rech  
nungsführers bei dieser Stelle einzuleiten.

(Berurtheilung und Falschung.) In  
Klausenburg wurde jener subalterne Beamte einge  
bracht, der vor Kurzem leere Gaudentlastungspapiere ver  
antrent, dieselben gefälscht und dann zur Hebung nach  
Wien gesandt hatte. Die Aufmerksamkeit wurde dadurch  
auf ihn gelenkt, weil für denselben durch die k. k. Post ein  
mit nicht weniger als 12,000 fl. beschriftetes Paket ange  
kommen war.

(Benedek und Stam-Gallas.) Großer  
Reisenerz folgt sich H. M. Benedek direct an den  
Kaiser mit der Bitte gewendet haben, daß es ihm doch ge  
nügt werde, die schweren Vorwürfe, welche der ihm un  
tergeben gewesene General Graf Stam-Gallas gegen ihn  
erhoben hat, durch Verdrückung eines Theiles des amt  
lichen Operations-Notenbuches zu widerlegen.

(Militär-Casino in Wien.) Wie man  
weiß, beschäftigt die neue oberste Herceuleitung auch dadurch  
ein reicheres Element in die Kasse zu bringen, indem sie  
durch Errichtung eines eigenen Militär-Casinos in der Haupt  
- und Residenzstadt den verschiedenen Waffengattungen einen  
Centralpunkt bietet, um einerseits durch eine innigere An  
näherung dem Geiste der Kameraderie zu heben und anderer  
seits eine Verschmelzung der gemeinsamen Interessen her  
beizuführen, ein Mittel, welches in andern Staaten durch  
erfolgreiche Erfolge sich bewährt hat.

(Die Trichter bei den venetianischen  
Festern.) Aus Triest wird geschrieben: „In den Festen  
in Venedig haben die Gäste aus Triest einen hervorstechen  
den Antheil genommen. Die Zahl derselben war so groß,  
daß ein hiesiger Polizeicommissär, der die Gäste ausstellen  
hatte, das Wort in den Mund legt, die Trichter hätten bei  
diesem Anlasse ebenfalls ihr Plebis  
cit gemacht; überdies aber zeichneten sie sich durch einen  
Aufwand aus, der den als sparsam bekannten Venetianern  
imponirt zu haben scheint. Am dem Abende, als der König  
Victor Emanuel zum ersten Mal in der Fenice erschien,  
waren neben der allerhöchsten (in einzelnen Fällen mit  
70 Papstkrone bezahlten) Vogen von Triester Familien  
besetzt und unsere Damen - so behaupten wenigstens  
Augenzeugen - ließen allen anderen durch reiche Toiletten  
den Rang ab. Auf dem Balle im Palaste des Fürsten Gio  
vanelli genöth eine derselben auch die Ehre, mit dem Prin  
zen Humbert zu tanzen.“

(Eingesehene.) In der gegenwärtigen ge  
schäftlichen Zeit, wo Capital, Industrie und Arbeitskraft  
mehr als jemals unbeschäftigt sind, muß mit besonderer An  
erkennung eines Unternehmens gedacht werden, das ge  
eignet ist, eine wohltätige Belebung auf den Geschäfts  
verkehr auszuüben und einem wirklichen Bedürfnisse abzu  
helfen, während es gleichzeitig einem langen Mißbrauche,  
der durch sogenannte Geschäftsvermittler oder Unterhändler  
vielfach getrieben wird, steuern dürfte. Wir meinen die in  
Dresden (im Verlage der Wallerstein'schen Buchhandlung)  
erscheinende neue Wochenschrift „Der Agent“, Centralblatt  
für Lehrstellen Stellen- und Geschäftsvermittlung, die es  
sich zur lebenswichtigen Aufgabe stellt, das Arbeits  
Angebot und Gesuch zu centralisiren, Capital und Arbeit  
gegenseitig zu vermitteln. Sider ein dankenswerthes Un  
ternehmen, auf das wir nicht verfehlen wollen, unsere Leser  
aufmerksam zu machen, zumal der Preis nur ein geringer,  
nämlich 7 1/2 Ngr. vierteljährlich ist, wofür es alle Buchhand  
lungen und Postanstalten liefern.

(Ein großes Hafergeschäft.) Unter die  
ser Ueberschrift befand sich in mehreren Blättern eine No  
tiz, wornach das Vester Großhandlungshaus S. eine aus  
den Kriegserlieferungen disponibel gemordene Partie von  
200,000 Meßen Hafer vom hohen Avar um einen sehr  
mäßigen Preis erkanden hat und sich dagegen verpflichtete,  
den vierten Theil des übernommenen und ausgezahlten  
Quantums im Frühjahr zu dem nämlichen Preis zins- und  
ipsonfrei wieder abzuliefern. Nach unseren Informationen  
verhält sich die Angelegenheit folgendermaßen: Die Herren  
S., G. und D. übernehmen vom Avar 400,000 Meßen  
Hafer, 160,000 Centner Wehl, sowie einige andere Frucht  
mengen und verpflichten sich dagegen, diese Waaren von der  
nächstjährigen Beschlung mit einer Vergütung von bloß vier  
Procent zurückzuliefern.

(Eine Ente.) Aus London, 16. d., wird  
der „R. Btg.“ geschrieben: Durch ein Gerücht, dem in der  
Gefalt, unter welcher es au, rat, schon der Stempel der  
Unwahrheit aufgedrückt war, haben sich heute Morgens  
leichtgläubige Menschen in der City unnöthige Angst für  
den Prinzen von Wales einjagen lassen. Mit einigem Mangel  
an Ueberlegung hat man sich sogar veranlaßt gefunden, das  
Märchen nach dem Continente hinüber zu telegraphiren.)  
In der Nähe von Petereburg - so erzählten sich Leute,

die den Ereignissen in Rußland offenbar nicht gefolgt ma  
ren - sei der Prinz auf der Jagd vom Pferde gestürzt  
und habe schlimme Verletzungen erlitten ja, Einige wollten  
wissen, er sei todt geblieben. Wir haben dagegen nur zu  
sagen, daß der Prinz von Wales sich zur Zeit gar nicht in  
Petereburg aufhält, sondern kurz nach dem Schlusse der  
Vermählungs-Festlichkeiten nach Moskau gereist ist und  
von dort erst morgen nach der westlichen Hauptstadt zurück  
kehren wird. Außerdem verfertigt ein Abendblatt, der „Globe“,  
auf Grund gemachter Anfrage, daß weder in Marlborough  
House, noch bei der russischen Gesandtschaft eine Andeutung  
von einem Ereignisse so trauriger Natur eingetroffen sei.  
Dies ist der zweite Beweis für die Grundlosigkeit jenes  
Gerüchtes; als dritter mag der Umstand gelten, daß neben  
der erwähnten Angabe auch die Version umfließ, der Prinz  
sei erschossen worden.

(Ueber die Weinungen und Schiff  
brüche.) Aus London, 17. d., wird berichtet: Starke  
Regengüsse, die während der letzten Woche mit Hagelschneen  
und Stürmen abwechselnd fielen, haben in den letzten drei  
Tagen andauernd und zu wirklichen Wolkenbrüchen ver  
stärkt, die verheerendsten Wirkungen zur Folge gehabt. In  
Manchester schwellten die kleinen, durchströmenden Flüssen  
so sehr an, daß ein großer Theil der Stadt unter Wasser  
gesetzt wurde. Häufig, zum Theil leer, zum Theil voll Del  
toider Pferde und sonstiges Vieh und entwurzelte Bäume  
trieb das enstehende Element dahin. Dagegen nach den neue  
sten telegraphischen Nachrichten das Wetter sich von einigerm  
maßen aufgeklärt, ist das Wasser doch noch im Steigen be  
griffen. Gegen 1000 Menschen sind obdachlos geworden.  
Auch aus anderen Fabrik-Disstricten sind die Berichte  
sehr traurige. In Preston sind mehrere Fabriken dar  
auf beschädigt worden, daß zwischen 1000 und 2000 Ar  
beiter außer Beschäftigung gesetzt wurden. Die aufge  
dehnten Werksstätten der großen Eisenbahnwagen-Fabrik  
wurden überflutet, so daß weitere 700 Arbeiter, die  
dort beschäftigt waren, zeitweise die Arbeit einstellen muß  
ten. In Walsfield, in der Grafschaft Yorksire, stieg das  
Wasser des Eider 17 Fuß über seinen gewöhnlichen Stand  
und überflutete die Dämme. Mehrere Schiffe wurden be  
deutend beschädigt, die Eisenbahn überflutet und der Ver  
kehr gestört. Seit Menschengedenken ist das Wasser nicht  
mit so gefährlicher Gewalt aufgetreten. Verluste von Men  
schenleben sind an sämtlichen Orten nur vereinzelt vor  
gekommen, doch ist der Schaden an Eigenthum und noch  
mehr an Vieh u. auf dem Lande desto größer und für den  
Augenblick unbeschreiblich.

Handels- und Börsen Nachrichten.  
R. & R. Wrad, 24. November. Im Verlaufe der  
ganzen Woche verfolgten die Weizenpreise eine steigende  
Richtung und war der Umsatz ziemlich stark.  
Verkauft wurden gleich anfangs der Woche 2000 Me  
ßen Weizen 88 pr. Haber a fl. 5.80, später gelangten  
4000 Meßen ähnlicher Qualität für Lieferbar a fl. 6 zum  
Abschluß. 2000 Meßen 86 1/2 - 87 wurde a fl. 5.60 ver  
kauft; 1500 Meßen 87 1/2 a fl. 5.87 1/2 und 800 Meßen 87  
a fl. 5.55, eine Partie Neu-Avader a fl. 6 franco  
Baya hier. Außerdem wurden noch mehrere kleinere Partien  
87 - 88 mit Kornsprung a fl. 5.25 - 5.40 verkauft. Für  
Korn ist nur mäßige Nachfrage, der Umsatz blüht ge  
ring, das Verkaufserzielte fl. 4; für Partien werden  
höhere Preise gefordert.  
Haberfrucht wird meistens zum Consum gesucht;  
für geringe Waare wird fl. 4.25 - 30 gezahlt, schwere  
Waare gilt bis fl. 4.50.  
Rufung hat sich im Preise wenig verändert; a fl.  
3.50 - 60 ist mehrere Lutz lieferbar verkauft worden.  
Gerste ist bei guter Nachfrage sehr im Preise und  
erzielte fl. 3.10 - 15 kr. In  
Haber ist kein Umsatz von Belang zu notiren; kleine  
Partien erzielte fl. 2. In  
Spirekus ist das Geschäft fest; bei laappen Vor  
räthen und guter Nachfrage wird ein gros 61 kr. angelegt.  
Der Detailpreis ist a 62 1/2 - 63 kr. pr. Grad incl. Gebinde  
zu notiren. Von  
Silvobitz sind einige hundert Eimer 13 - 14 geädigte  
Waare a fl. 1.10 pr. Grad ohne Faß verkauft worden.  
Treber n. Durchzug gilt pr. Eimer 20 Grad  
sammt Faß fl. 15.  
Die Zufuhren zum gestrigen Wochenmarke wa  
ren nicht stark;  
Weizen wurde bis fl. 5.70 gezahlt und rasch auf  
gekauft.  
Korn gering zugeführt galt fl. 4.  
Gerste ebenfalls gering zugeführt wurde a fl. 3.10  
bis fl. 3.15 gekauft.  
Haberfrucht meistens von Landconsumenten gekauft,  
erzielte fl. 4.25 - 4.35.  
Die strenge kalte Witterung ist plötzlich von einem  
sehr ergiebigen Regen abgelöst worden, der den Saaten sehr  
gut zu Statzen kommt.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien  
vom 24. November 1866

Wiener Meßen		Bester		Mittlerer		Mindest		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	60	5	30	5	—	—	—
Haberfrucht	4	40	4	20	—	—	—	—
Korn	4	10	4	—	—	—	—	—
Gerste	3	30	3	20	—	—	—	—
Haber	2	20	2	10	—	—	—	—
Kufuruz	3	60	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	9	—	—	—	—	—	—
Mundmehl	11	—	—	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu	2	40	—	—	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—	—	—
Bereichenholz	8	—	—	—	—	—	—	—

5% Metalliques 59.25  
5% National-Anlehen 66.90  
1860. Staatsanleihe 80.75  
Bancaactien 716 —  
Creditactien 152.80

Wechsel-Cours.		127.40
Wien		127.40
Silber		126.50
Dufaten		6.07 1/2

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien  
vom 24. November 1866

Wiener Meßen		Bester		Mittlerer		Mindest		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	5	60	5	30	5	—	—	—
Haberfrucht	4	40	4	20	—	—	—	—
Korn	4	10	4	—	—	—	—	—
Gerste	3	30	3	20	—	—	—	—
Haber	2	20	2	10	—	—	—	—
Kufuruz	3	60	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	9	—	—	—	—	—	—
Mundmehl	11	—	—	—	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu	2	40	—	—	—	—	—	—
Futterstroh	1	—	—	—	—	—	—	—
Buchenholz	8	50	—	—	—	—	—	—
Bereichenholz	8	—	—	—	—	—	—	—

5% Metalliques 59.25  
5% National-Anlehen 66.90  
1860. Staatsanleihe 80.75  
Bancaactien 716 —  
Creditactien 152.80

Wechsel-Cours.		127.40
Wien		127.40
Silber		126.50
Dufaten		6.07 1/2

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien  
vom 24. November 1866

**1864er Promessen à fl. 2.50 incl. Stempel,**  
**Ziehung 1. December, Haupttreffer fl. 250,000**  
bei **B. Süssmann.**  
Abnehmer von 5 Stück erhalten 1 Stück gratis.

# GRÖSSTES LEINWANDLAGER

zu fabrikspreisen bei **Ch. Wallfisch & Söhne.**

## JONAS STRASSER

(vormals Brüder Söltz)  
empfehlte seine **Fabriks-Niederlage** von allen Sorten

### LEINEN-WAAREN,

Numburger, Creas, Betttücher und Tischzeuge;  
ferner eine große Auswahl der

### neuesten Kleiderstoffe

zu Original-Fabrikspreisen.

### Photografische Anzeige.

Die Gelehrten beehren sich hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, dass sie ihr

### photografisches Atelier

auf das eleganteste und bequemste hergerichtet haben, und werden wie bisher bemüht sein, allen Anforderungen bestens zu entsprechen. — Es werden dabei selbst immer Namen habende Photographien zur größten Zufriedenheit angefertigt, und steht es Jedermann frei, nur die gelungensten Arbeiten zu acceptiren.

Das Vertrauen, welches wir uns durch so viele Jahre erworben haben, werden wir auch fernerhin zu erhalten uns bestreben.

Gleichzeitig erwähnen wir noch, dass wir im Besitze aller Matrizen sind, die bei uns seit 3 Jahren aufgenommen wurden, und daß zu jeder Zeit Copien davon geliefert werden können.

Den pl. t. Herrschaften in der Umgegend machen wir auch die ergebenste Anzeige, daß wir, wenn einige Familien es wünschen, auch dahin zur Aufnahme von Photographien uns begeben.

Abt. Hingeboll  
**Auerbach & Kózmata,**  
Photografen.  
(621-10,10)  
Töray-Gasse, im Graf Nádasdy'schen Garten.

252 G. R. (815-3.3)  
3811. 1866.

### Minuendo-Licitation.

Von Seite des Gemeinderathes der k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß wegen Lieferung der für die städtische Dienerschaft im Jahre 1867 benötigten Kleidungsstücke, als: 34 Altia, 74 ungarische Hosen, 42 Westen, 43 Mützen, 6 kurzen Altia's aus Gáccer Tuch, dann 54 Paar Stiefeln auf Rahmen und 38 Paar Bauernstiefeln am **29. November 1. J., Vormittags 10 Uhr** eine Minuendo-Licitation abgehalten wird.

Die Bedingungen und Muster können in dem Amtsslocale des Vice-Notárs **Johann Urbányi** eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden zu dieser Minuendo-Licitation mit einem 10pSt. Reugelde versehen hiemit eingeladen.

Sign. Arad, 12. November 1866.  
Der städtische Gemeinderath.

### Kundmachung.

**Mittwoch den 28. d. M., um 10 Uhr Vormittags,**  
wird bei der gefertigten Verwaltung die Behandlung des Loco- und Cantionierungs-Fuhrlohes, dann des Reparatur-Lohnes für ärarische Säcke; dann

**Nachmittags um 3 Uhr**  
die Behandlung der Reparatur eiserner Cavalletten, des Fester- und Sturzlohes für Roghaar-Matrasen und Strohsäcke, dann der Ueberlassung des unbrauchbaren abgelagerten Bettenstrosches für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende December 1867 vorgenommen. — Die näheren Bedingungen können bei der gefertigten Verwaltung eingesehen werden.

**K. k. Verpflegs- und Betten-Verwaltung**  
zu Festung Arad den 22. November 1866. (820-2,3)

Ziehungs-Liste vom 1. Decem. 1866. (777-5)

### 1864-er Promessen,

Ziehung am 1. December,

wobei Treffer mit 250,000 — 25,000 — 15,000 — 10,000 2 & 3000 — 3 & 2000 — 6 & 1000 — 15 & 500 — 80 & 400 fl. r. gewonnen werden,

mit der Unterschrift des Großhandlungshauses **Joh. C. Sothen,**  
empfehlte á fl. 2 und 50 kr. Stempel,  
die Spezerrei-Handlung des

### SIGM. SCHWARZ

„zum Drangenbaum“ in Arad.

Abnehmer von 5 Stück Promessen erhalten 1 Stück gratis.  
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Sch beehre mich einem pl. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Neu-Arad, nächst dem k. k. Militär-Spitale eine

### Dampfmahl-Mühle

errichtet und in Betrieb gesetzt habe, wo alle Gattungen Getreide, gegen die übliche Mauth-Gebühr, zum Vermahlen angenommen werden.

(81-1,3)  
**L. A. Traytler,**  
Dampfmühlen-Besitzer.

### Oelkuchen

verschiedener Gattung,  
Reps-, Hanf- und Leinsamen, in beliebigem Quantum  
zu möglichst billigen Preisen zu haben bei

**Ignaz Herbstein,**  
Delfabrikant in Arad.  
(602-1,3)

### Local-Veränderung.

Das Commissions- und Expeditions-Bureau  
des  
**Markus Deutsch jun.**  
befindet sich gegenwärtig  
**Lammgasse Nr. 1**  
im Ackermann'schen Hause, vis-a-vis den „Cafe König.“  
Dahelbst werden Herrschaften und Producenten auf Schafwolle Vorstufte gegeben.

### Verkauf eines adeligen Gutes.

Von Seite der Verwaltung der Katharina Bukovits'schen Concursmassa wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der im Arader Comitae, im Buthiner Stuhlsrichteramt-Bezirk liegende, gerichtliche auf 23,967 fl. öst. Währ. geschätzte und der Katharina Bukovits'schen Concursmassa angehörige adelige Gutsantheil **Hobos**, bestehend aus 636 Joch Waldung, 9 Joch 813 □-Klafter Zwickelgarten, 800 □-Klafter Ackerfeld bei der trockenen Roghmühle, 2 Joch Wiesen in Kovada, 15 Joch Ackerfeld in Dnyeste, 32 Joch in Dnyeste, 15 und 3 Joch 960 □-Klafter Wiesen in Begatsa, 2 Joch 400 □-Klafter leere Hausplätze und Regal-Beneficien mit einer sehr schönen Herrschafts-Curie, Stallung, einer Scheune für Getreide und einer trockenen Roghmühle im Offertwege verkauft wird, gegen folgende vorläufige Bedingungen, nämlich: 4000 fl. öst. W. wird der Meistoffertent bei Abschließung des Verkaufs-Vertrages zu erlegen und den offerirenden Restbetrag in vier gleichen, durch den Gläubiger-Ausschuß im Einvernehmen mit dem Käufer festzustellenden Raten mit 6% Zinsen in die Concursmassa zu Händen des Concursmassa-Verwalters zu bezahlen haben.

Kaufslustige werden demnach höflichst ersucht, ihre schriftlichen Offerte bis **24. December 1866** bei dem gefertigten Concursmassa-Verwalter einzubringen und wegen festzustellender vier restirenden Raten-Zahlungen längstens bis **31. December 1866** persönlich gefälligst erscheinen zu wollen. Temešvar am 16. November 1866.

**Novak Gruits,**  
Advocat und Concursmassa-Verwalter in Temešvar.  
Festung, No. 153.  
(814-1,3)

### Licitations-Kundmachung.

Zufolge Beschlusses des k. k. Kreisgerichtes der k. Freistadt Arad vom 1. J. 3. 5533, wird hiemit kundgemacht, daß das zur Verlassenschaft des weil. Matšinič (Georgje geborene, unter Nr. P. 3. 651 aufgenommenen, in der inneren Stadt Arad, Gärtnergasse Nr. 13 liegende Haus sammt Grund und Garten, ferner die im Arader Hötter unter top. 3. 4322 verzeichnete 1440,600 und unter top. 3. 5639 verzeichneten 1280,600 Joch Ackergründe am **4. December 1. J., Vormittags 9 Uhr** in den Waisenamt-Localitäten im Wege öffentlicher Licitation veräußert werden.

Die Licitations-Bedingnisse können täglich während der Amtsstunden bei dem gefertigten eingesehen werden.  
Arad, 21. November 1866.

**Urbányi Béla,**  
Notár.  
(812-3,3) als ausgesetzeter Vollzieher.

12717  
1866. (813-3,3)

### Arlejtési hirtetés.

Az aradmegyei egészséges és beteg rabok részére 1867. évi Január 1-től ugyanezen év December végeig szükséges elmelezes nyilvános arlejtés utáni biztosítása folyó év **December 6-án,** reggeli 10 órakor, fog Aradon az alispáni irodában tárgyalatni.

Minden egy egészséges rab elmelezése áll naponként egy meszely leve és egy meszely főtt vastagételtől, vagy a leveš helyett és nélküle egy félmeszely főtt ételtől, továbbá 32 lat rozskenyérből, valamint minden vasárnap, húsvét- és pünkösd-hétfőn, egy karácsonyi két ünnepnapon nyolcz lat esont nélkül marhahusból.

A beteg rabok elmelezése, mely szint az egészséges rabok elmelezése által eszközöltetik, az időszakonként felsőb helyen megállapítandó árak mellett történik.

A vállalkozni szándékozók tehát 800 ft. azaz nyolcz száz forint közzépny vagy ugyanannyi a napi árfolyam szerint számított 5% Állampapir bányompénzzel ellátva, a mondott napra és helyre meghívattak.

Az arlejtés úgy a kenyér, valamint főtt ételre nézve külön fog tartatni. Zárt ajánlatok is elfogadhatnak, melyek a fent kített bányompénzzel ellátva folyó év december 5-én reggeli 11 óráig az arlejtés vezetésével megbízott megyei 1-ső alispánnál benyújtandók, — ezen zárt ajánlatokban határozottan és számszerint kitéendő lévén az, hogy a kített mennyiségű főtt étel és a meghatározott napokon hussali ellátásért mennyi, és a kenyér részletért mennyi ár vétetik igénybe.

A tüzetesen meghatározott arlejtési feltételek addig is a megyei számvevői irodában megtekinthetők.

A lefolyt évben általában 90-100 rab volt elmelezendő.

Utóigéretet el nem fogadtatnak.  
Aradon, 1866. év november 19-án.

**Popovits Zsigmond,**  
m. alispán.

252 G. R. (815-3.3)  
3811. 1866.

### Ferdinand Albrecht,

Schloßmeister und Möbelhändler,  
empfehlte einem hochgeehrten Publikum sein großes

### Probier-Lager,

bestehend in allen Gattungen feinsten Tapizier- und Rohrgeschlecht-Arbeiten zu den billigsten Preisen im Hauptplatz im Winkel sehen Neugebäude Nr. 3. w. (954-45,52) parís im 1. Stock.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. November.

Staatsfonds.		Geld. Waare.		Geld. Waare.		Geld. Waare.		
5% österr. Währ.	54.10	54.30	Nordbahn	152.—	153.20	Graf St. Genois	23.—	24.—
5% National	66.80	66.90	Staatsbahn	209.—	209.10	Öfner	23.50	24.50
5% Metallloos	58.80	59.—	Südbahn	209.—	209.50	Fürst Windischgrätz	17.—	18.—
M. Com-Mentch.	—	15.—	Westbahn	132.50	133.—	Graf Waldstein	20.—	21.—
Lose von 1839	151.50	152.—				„ Regleroth	12.—	13.—
betto Fünftel	151.—	152.—	<b>Grundentl.-Oblig.</b>					
Lose von 1854	75.—	75.50	ungarische	71.75	72.50	<b>Wechsel.</b>		
Lose von 1860	81.10	81.20	Em. Slav.	71.—	71.50	Frankfurt 100 fl. subd.	107.10	107.30
betto Fünftel	88.75	89.—	fröatische	—	—	Hamburg 100 M.	95.—	95.25
Lose vom Jahre 1864	—	—	Stebenbürgische	65.—	66.—	London 10 £ Sterling	127.10	127.60
betto 2 & fl. 50	—	—	galizische	66.80	67.50	Paris 100 Francs	50.60	50.70
Rudolfs-Lose	12.—	12.50	Bukovina	65.50	66.50	<b>Comptanten.</b>		
5% Steueranlehen	99.50	99.75				Münz-Dufaten	6.36	6.07
5% Silb. 1864	—	—	<b>Lose.</b>					
5% Steueranlehen	—	—	Credit	156.25	156.50	Bank	6.06	6.57
5% Silberanl. 1865	—	—	Dampfschiff	81.—	83.—	Napoleon'sdor	10.19	10.20
			Zrierer	111.—	113.—	Souverain'sdor	—	—
			betto & fl. 50	48.50	49.50	Austriische Imperials	10.65	10.78
			Fürst Esterházy	—	—	Preussische Friedrich'sdor	10.70	10.75
			„ Salm	27.—	28.—	Englische Sovereigns	12.80	12.90
			„ Pálffy	21.—	22.—	Preussische Cassenauweisungen	1.89	1.89 1/2
			„ Clary	24.—	25.—	Silber	126.25	126.75
<b>Industrieactien.</b>								
Creditactien	154.50	154.50						
Bankactien	719.—	720.—						
Anglo-österreichische Bank	620.—	625.—						
Comptebank	620.—	625.—						
Donau-Dampfsch.	473.—	474.—						